Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 22 (1866)

Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

22. Bd. 1866. **№ 48.** 1. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

An den Herrn Kaiser Max, dato unbekannt wo abwesend.

Liebwärther Herr Kaiser von Mehgsigoh! Habe im Tagblättli mit Bemühen gelesen, daß es mit Euch Matthäi am Letzten sei: „O du lieber Augustin" u. s. w., wie es im Lied heißt. Es thut mir sehr leid, aber ich kann nichts dafür. Der blaue Leist hätt' Euch gern g'hulfen, denn er hat die Revolutzer aus Grundsatz auf dem Strich, sie mögen nun am Fuße des Popokatepetls rumoren, oder am Fuße des Vehsuffs, oder des Weißensteins. Es ist immer eine Beeinträchtigung der Burgernutzig. Aber leider längt unser Arm nicht über den atalantischen Ozean überen.

Ihr müßt Euch aber trösten, Herr Kaiser. Nicht nur der Thron von Mehgsigoh ist abengeheit worden, sondern auch unsere alte Verwaltig, was noch mehr ist. Nur Geduld! Der Tag der Vergältig wird auch noch kommen.

An attangdang, nämlich unterdessen hätt' ich ein wohlgemeintes Vorschlägli bei Euch anzubringen, Herr Kaiser. Wie wär's, wenn Ihr bis auf bessere Zeiten Euere Residenz nach Honolulu verlegen würdet, öppen in das neue Quartier? Es ist noch ziemlich wohlfel zu leben in unsrem Städtli und gibt noch mängen Basseldang für Leute, wo ihre Zeit anständig todtzuschlagen im Fall sind, nämlich wie der Kaplon sagt in otio cum dignitate.

Da ist am Morgen nach dem Kolatz das Turbenchilchli. Dann goht man öppen um den Werchhof und lugt ein Stündli den Schalenwerchern zu, wo die Schanzen abengheien. Am Nachmittag kann man wieder gogen lugen, ob's g'ruckt heb. Z'Oben seid Ihr dann freundlich in den blauen Leist eingeladen, Herr Kaiser; und wenn Ihr uns dann helfet die neue Verwaltig hecheln, so helfen wir Euch den Juarez hecheln. Ein Dienst ist des andern werth.

Denket, Herr Kaiser, wenn Ihr dann zwänzg Johr hier Hintersäß gwest seid, und öppen eine Burgerstochter hürothet (die Frau Kaiserin soll bös z'wäg sein), so könnt Ihr Euch einkaufen mit vierzg Brozänt Abzug; und wenn Ihr noch ein Haus erwerbet im Burgerziel, gar mit sechzg. Sack am Bändel! das ist doch fast z'viel vom Guten für einen frömden Fötzel, selbst für einen Kaiser!...

Muß noch beifügen, daß ich aus Auftrag vom blauen Leist auch dem König von Hanofer geschrieben habe und dem Kurfürst von Hessen und dem Herzog von Nassau, den Stadtammann von Frankfurt nicht zu vergessen. Alle diese Abengeheiten sollen im blauen Leist einen Zufluchtshafen haben, bis es wieder besser kommt.

Hoffe also, liebwärther Herr Kaiser, auf baldige Antwort und Willfahr und grüße bis auf Weiteres freundschaftlich.

Hilarius Immergrün,
dato Vorhocker des blauen Leists.

Scenen aus Richard Wagners neuestem Operntext:

Wilhelm Tell.

(Marktplatz in Altdorf.)

Leuthold (gähnend): Langweilig langweilend läuft langsam der Lastwagen dieser zähen zeitungslosen Zeit.

Frießhard: Donner und Doria! Daß doch das Donnerwetter den dummen Demos dieses Drecknests drei Drillionen Decimeter ungespitzt, ungeschlitzt, ungehitzt, ungeschwitzt, ungefritzt in den Erzhagels Erdboden hineinschlüge!

Leuthold: Horch! Hörst du hallen genagelter Schuhe Hufschlag?

Frießhard: Endlich einmal Einer zum einpfeffern!

(Tell und Knabe treten auf.)

Knabe (singend): Pfeil,
Weil'
Steil!
Keil',
Seil,
Heil!

Tell (singend): Falsch gefistelt,
Dumm gedistelt!
Lern' es besser
Kleiner Fresser.

Leuthold: Halt, Herr! Hut herunter!

Frießhard: Rasch, respektvolle Reverenz! Raisonir' er weder inwendig noch auswendig, weder einhändig noch mehrhändig, weder zweihändig noch vierhändig.

Knabe (singt): Stang', die bemützete,
Lanzknecht beschützete, —
Mütz' die bestangete,
Aufschrift behangete
Vater sieh' dort!

Tell: Gehn wir lieber
Rasch vorüber.
Dieser Hut
Auf der Stange
Macht mir bange, —
'Sist nicht gut.

Frießhard: Bleib' zur Stell,
Tell,
Rebell!
Weil du vorübergegangen
An der behuteten Stangen,
An dem bestangeten Hut,
Wirst du gefangen,
Wirst du gehangen,
Ist verfallen dein Blut
Und Gut.

Tell: Nimm die Maulschell'
Vorläufig à conto.

Frießhard: Teufel und Höll,
Welcher Affronto!

(Geßler zu Pferd mit Gefolge.)

Geßler: Was für ein lauter Lärm
Durchdringt dröhnend mein Gedärm?

Frießhard: Fährlichem Aufruhr
Sind wir auf Spur:
Reverenzlos ließ er den Hut,
Dann eine Maulschell
Steckte mir nicht faul Tell.
Sei auf der Hut!

Geßler (zu Tell): Der Bogenschützen bester bist du?

Tell: Ein Tennsthor trau ich mir zu treffen.

Geßler: Prahler, probiere dein Probstück.

Tell: Zorniger, zeige das Ziel. Zaglos ziel' ich.

Geßler: Nicht nach des Waldes Wild wende die Waffe.
Auf des Buben rothbäckigen Kopf leg' ich den Apfel.
Nach dem Apfel schnell', Tell, den Pfeil.

Chor der Lanzenknechte:
Jetzt hat, jetzt hat, jetzt hat es ihn —
Juhe!
Hehe, hehe, hehe, hehe —

Chor der Hirten:
Habt Erbarmen,
Ihr Gensdarmen,
Mit dem Armen!
Mög' erbarmen
Unsrer Larmen
Trauercarmen
Euer Herz.

Tell: Genug Gejammer! Gnade gibt Gott, — Geßler nicht.

Knabe: Papa, probier's! Standhaft still steht Stöffel.

(Die Vorbereitungen zum Apfelschuß werden getroffen. Tanz der Hirtinnen und Lanzenknechte. Alpenglühen. Man fühlt den warmen Hauch des kommenden Föhns.)

Tell (singt): Hangen,
Bangen,
Schießen,
Zerfließen,
Treffen,
Aeffen,
Verzagen,
Klagen
Oder wagen?
Es sei,
Herbei! (Er schießt.)

Geßler: Tod und Teufel...
Getroffen, s'ist kein Zweifel.

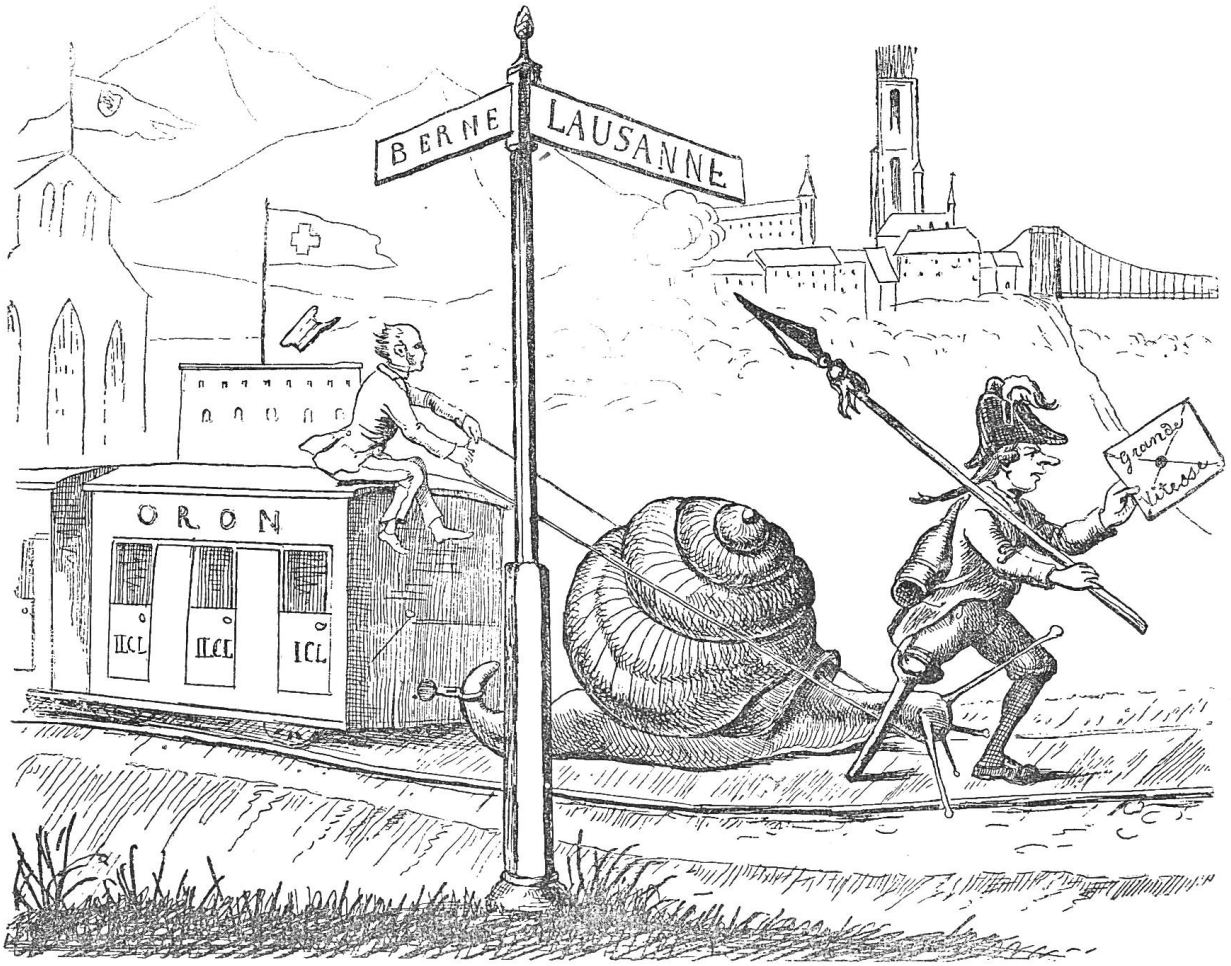
Chor der Hirten (mit Lawinendonnerbegleitung): Knabe gerettet,
Freiheit gebettet,
Wer hätt' gewettet?
Tod den Tyrannen!
Greift zu den Pfannen!
Schmelzet den Anken
Göttern zu danken.
Heut sei geküchelt,
Lanzknecht geprügelt.

Knabe (kommt mit dem Apfel gelaufen):
Ist's nicht vermessen?
Darf ich ihn essen?

Tell: Nimm hin, verspeise ihn, er sei dein Lohn;
Und nun beginnt die große Rebellion.

Der Schnellzug zwischen Bern und Lausanne.

Motto: Keine Hexerei, nichts als Geschwindigkeit.



Feuilleton.

Eine Frage mit Fragezeichen.

Die Journale melden, Kaiser Maximilian sei vom „Wechsel"fieber befallen worden. Machen ihm die vielen unbezahlten Wechsel und Obligationen heiß? Plagt ihn der freiwillig gezwungene Wechsel des Wohnsitzes? Machen ihm Bazaine, Castelnau, Juarez, Ortega, Sherman und Campell abwechselnd kalt und heiß? Oder ist das Klima schuld? Oder sind es endlich alle diese Ursachen zusammen, welche dem armen Max das Fieber eingejagt haben?

Um gefällige Auskunft ersucht

ein Neugieriger.

Poetischer Stoßseufzer aus Ventredur.

Lieber Heinrich von der Post,
Heuer gab's nur Räbenmost.
Himmelherrgottsappermost —
Glücklich wer ihn nicht verkost!
Schöner Vers das? Ja bigost!

Gespräch aus der Gegenwart.

Meier: Hast Du gelesen, der große Märtyrer Ryniker will noch nicht vergessen werden und hat sich wieder klagend und petitionirend an die Bundesversammlung gewendet.

Dreier: Besagter Ryniker ist ein großer Diplomat und pfiffiger Politikus. Da er als Buchdrucker oft in den Fall kommt, Gedrucktes lesen zu müssen, so weiß er auch, daß die nächste Versammlung sich mit der Hinterladung zu beschäftigen haben wird. Durch eine ganz natürliche Ideenassociation ist er deßhalb auf den Gedanken gekommen, daß bei dieser Gelegenheit auch seiner müsse gedacht werden.

Höchst wichtig für Theologen und solche, die es werden wollen.

Paris, Samstag, 24. Nov. Abends. Mazzini erklärt den Brief an die Römer für apokryph.

(Telegramm des Bund Nr. 325.)

Probates Mittel gegen Feuersbrunst in Basel.

Von der „Baloise" zu beherzigen.

Man lasse Jahr aus Jahr ein die erste und dritte Compagnie auf dem Feuerpiket, dann brennt es sicher nie.

Ein aargauisches Steuerbezugszettelgespräch.

Sie (eine Welsche): Scho widder eine Zettele! Zaige du wie viele?... Ho, ho, Dunnerschieß, wo nehme her Geld, Dunnerschieß? 33 Franks, viele das. Glaube die Herre mir sind Millionär?

Er: Nome hübschele! Lueg Frauele, das ist für's Irrehuus. Wenn's de g'macht ist, hest denn au s'Recht dri z'goh.

Poetische Lizenz eines oberaargauischen Dichters.

Der Alpbach.

„So strömen die Wogen hinab und hinauf
„In ewigem Kampfe, nichts hemmt ihren Lauf."

(Tagblatt von Langenthal Nr. 277.)

Garçon: Quel dessert puis-je vous offrir?

Voyageur allemand: Donnez-moi une pomme, — mais pas de *paresseuse* (keinen faulen.)

Aus Luzerien.

Carabinier Vaudois: Mademoiselle, une bouteille d'Yvorne, s'il vous plaît.

Kellnerin: Von welcher Sorte wollen Sie?

Carabinier: Mais comment? Il n'y a qu'un Yvorne.

Kellnerin: Pardon! Wir haben Yvorne von Montreux und Yvorne von Vivis.

Carabinier: Alors apportez-moi une bouteille d'eau fraîche.

Muster-Adresse.

An die Freundin Maria W. bei
Gebr. St., Mausi Kuß in R.

Briefkasten. *Wilhelmé.* Toujours joyeux! — Dr. Grimbart. Mit Dank erhalten. — L. G. in L. Gelegentlich. — L. A. Z. Thäte nicht nur in Appenzell noth. — D. M. Dank für den Aufschluß. — P. P. in S. Heinrich legt die heikle Frage seinen Lesern vor. — G. in B. Zu spät für diese Nummer; wollen sehen, ob sich für die nächste etwas machen läßt.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.